



„Grangou pa gen  
zorèy.”

„Wer Hunger hat, kann nicht zuhören”,  
sagt ein haïtianisches Sprichwort.

# Bitte nehmen Sie Platz

Schauen Sie in die „Speisekarten“ an dieser Festtafel, und erfahren Sie einige der Ursachen für den Hunger in der Welt.

Willkommen an unserer Festtafel „Eine Welt“. Setzen Sie sich an den Tisch unserer globalen Wirtschaft. **Millionen Menschen haben nicht die geringste Chance, an die reichen Früchte dieser Erde heranzukommen.**

An den unterschiedlichen Stuhlhöhen sehen Sie, wie hoch die durchschnittliche Lebenserwartung ist. Hätten wir die Stuhlhöhen auf der Basis des Bruttosozialproduktes der Länder bemessen, müsste unser eigener Stuhl fast 40 Mal höher sein als die Stühle der armen Länder.

In den Industriestaaten verbrauchen die Menschen mehr Kalorien, als ihnen gut tut. **Im Schnitt stehen jedem Menschen in Europa und Nordamerika etwa 3.500 Kalorien pro Kopf und Tag zur Verfügung, während es in Haiti durchschnittlich nur 1.835 sind.** Das sagen Statistiken. Doch was heißt schon Durchschnitt? Tatsache ist, dass extreme Armut noch viel schlimmer ist, als jede Statistik zeigt.

Über eine Milliarde Menschen leiden Hunger. Einem Sechstel der Menschheit steht das Minimum an Kalorien (mindestens 1.700 bis 2.000 Kalorien), das ein Mensch am Tag braucht, um gesund zu bleiben und ein aktives Leben zu führen, nicht zur Verfügung.

Nicht, weil es nicht genügend gibt, sondern weil ihnen die Mittel fehlen, sich diese Nahrung zu kaufen, oder die Ressourcen, um sich diese Nahrungsmittel selbst anzubauen.

## Das sollten Sie wissen

- 80 Prozent aller von Hunger und Unterernährung betroffenen Menschen leben auf dem Land.
- Zwei von drei Menschen, die von Hunger bedroht sind, sind weiblich.
- 50 Prozent der einen Milliarde Hungernde sind Kleinbäuerinnen und Kleinbauern.
- 22 Prozent sind Landlose und LandarbeiterInnen, und weitere 8 Prozent sind Nomaden und indigene Völker.
- Nur 20 Prozent leben in den Städten.

## Unsere Vision

Eines Tages sollen alle Menschen ausreichenden Zugang zu Nahrungsmitteln haben. Ein Recht auf Nahrung, wie es in Artikel 25 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte und im Internationalen Pakt über Wirtschaftliche, Soziale und Kulturelle Menschenrechte in Artikel 11 verbürgt ist.

Wir wollen alles in unserer Macht Stehende tun, dass aus dieser Festtafel eine echte weltweite Tischgemeinschaft wird: Eine Tafel, an der alle Menschen Zugang zu den für sie notwendigen Gütern des Lebens haben. Ganz im Sinne von Jesaja 58.6, wo es heißt:

*„Ist das nicht ein Fasten, wie ich es liebe ... Dass du dem Hungrigen dein Brot brichst und Arme und Obdachlose in dein Haus führst?“*



# Ein Land erschüttert

Am 12. Januar 2010 gegen 16.53 Uhr Ortszeit geschah das bisher verheerendste Beben des 21. Jahrhunderts, dessen Epizentrum 25 Kilometer südwestlich der Hauptstadt Port-au-Prince lag. Schätzungen gehen von bis zu 200.000 Toten aus. Etwa 3 Millionen Betroffene (ein Drittel der Bevölkerung) wurden verletzt, haben Familienangehörige verloren und sind mit einem Schlag obdachlos geworden. Aber diese extreme Zerstörung und die vielen Toten sind nicht nur das einfache Ergebnis einer schrecklichen Naturkatastrophe. Es ist auch Ergebnis von Armut und fehlenden Menschenrechten.

Schon vor der Naturkatastrophe war Haiti lediglich für Touristen und Billigproduzenten eine Trauminsel.

Schon vor der Naturkatastrophe war Haiti lediglich für Touristen und Billigproduzenten eine Trauminsel. Im einst von Kolumbus gepriesenen Paradies lebten vor dem Beben über 65 Prozent der Bevölkerung unterhalb der absoluten Armutsgrenze. Insbesondere die Menschen auf dem Land litten an Hunger: vor allem Kleinbauern, die nicht genug anbauen konnten, und Landarbeiter. Die landwirtschaftliche Produktivität von Haiti war sehr niedrig. Zwar wurde etwa ein Drittel des Landes genutzt, jedoch waren große Flächen an Ackerfläche durch Abholzung und Erosion verloren gegangen. Kaffee und Kakao, Mangos, Rohrzucker, Sorghumhirse, Mais, Reis und Holz wurden in erster Linie für den Export angebaut – viele Grundnahrungsmittel mussten importiert werden und waren für den Großteil der Bevölkerung kaum erschwinglich.

Nach der großartigen weltweiten Katastrophenhilfe, in der auch die Diakonie-Katastrophenhilfe Hunderte Familien und Notlager mit Zelten, Lebensmitteln und Trinkwasser versorgte, muss bald zur Entwicklungsarbeit gefunden werden. Doch es geht um mehr, als den Zustand vor dem Erdbeben wieder herzustellen. Im Hinblick auf die Nahrungsmittelversorgung muss eine nachhaltige Landwirtschaft entwickelt werden, die sich vorrangig auf die Versorgung der Haitianer aus eigener Produktion konzentriert und entsprechend geschützt wird. Dafür müssen Kleinbauern in ihrer Produktion unterstützt werden. Darüber hinaus muss es gelingen, sowohl staatliche Strukturen als auch die Eigenverantwortung der haitianischen Bevölkerung zu stärken.

Wenngleich jetzt noch alles zerstört ist, besteht die große Chance, dass Haiti nach dieser Naturkatastrophe besseren Zeiten entgegengeht.



# Die aktuelle Lage

## Ernährungssituation

Von den rund 9 Millionen Einwohnern leben **über 65 Prozent der Gesamtbevölkerung unterhalb der absoluten Armutsgrenze**. 1,9 Millionen der 9,4 Millionen Einwohner Haitis sind chronisch unterernährt. Nach wie vor ist **Unterernährung die häufigste Todesursache** in Haiti. Nach dem Erdbeben hat die Landbevölkerung viele Flüchtende aus den Städten bei sich aufgenommen. Gleichzeitig haben die Bauern zu Beginn der Saatzeit nicht genug Geld, um Saatgut einzukaufen und Feldarbeiter einzustellen. Das bedroht die Ernte und damit die Ernährung der Bevölkerung.

## Wirtschaftliche und soziale Lage

**Extreme Armut fördert Kinderarbeit, Prostitution, Drogenhandel und die illegale Herstellung von Waffen und deren Gebrauch.** Es gibt sehr viele – **rechtlose – Straßenkinder**. Nicht selten werden Kinder vom Land schon im Alter von zehn zu wohlhabenderen Familien in die Stadt gegeben, um bei der Hausarbeit zu helfen. Die Eltern erhoffen sich von dieser Maßnahme Kost, Logis und Bildungschancen für ihre Kinder.

## Bildung

**90 Prozent der Haitianer sind Analphabeten.** Es gibt keine allgemeine Schulpflicht. Die wenigen privilegierten Kinder müssen Schulgeld und die Kosten für Schuluniformen und Schulbücher aufbringen (mindestens 50 Euro pro Monat). Hinzu kommen Transportkosten in die Schulen. Diese Ausgaben sind von einer durchschnittlichen haitianischen Familie nicht zu leisten.

## Gesundheit

**Jedes 5. Kind stirbt im Alter zwischen 0 und 5 Jahren an chronischer Mangelernährung, Eisenmangel, Sichelzellenanämie oder Durchfall.** Viele Kinder erblinden aufgrund von Vitamin-A-Mangel. Tuberkulose, Malaria, Typhus, Hepatitis, hoher Blutdruck und Magengeschwüre sind jene Krankheiten, welche die häufigsten Todesopfer sowohl bei Kindern als auch bei Erwachsenen verursachen.



# Restavèks – Kinderarbeit jenseits der Öffentlichkeit

In Haiti leben laut einem Bericht der Kindernothilfe im Jahr 2009 etwa 300.000 Kinder beiderlei Geschlechts als sogenannte „Restavèks“ (von franz.: *rester avec*, deutsch: *bei jemandem bleiben*) in Familien der Ober- und Mittelschicht vornehmlich der Hauptstadt Port-au-Prince. Sie stammen zumeist von Familien, die auf dem Land leben und zu viele Kinder haben, um sie ernähren zu können. Händler aus Port-au-Prince geben den Eltern für ihre Kinder einen Sack Reis und machen ihnen weis, für sie zu sorgen und sie zur Schule zu schicken.

Sie schufteten bis zu 16 Stunden täglich, werden geschlagen, oft auch missbraucht.

Doch die meisten Restavèks werden von ihren Arbeitgebern schamlos ausgebeutet. Sie schufteten bis zu 16 Stunden täglich, werden geschlagen, oft auch missbraucht. Etwa die Hälfte der Mädchen, schätzen Experten, wird vergewaltigt. Auch deshalb ist die Aids-Infektionsrate in Haiti so hoch: Jeder zwanzigste Einwohner des Landes ist HIV-positiv.

Die Situation seit dem Erdbeben ist noch schlechter als vorher. Viele wurden von ihren sogenannten „Gastfamilien“ verjagt, weil sie kaum noch für die eigenen Kinder sorgen können. Verwaiste Kinder sind in Gefahr, von Sklavenhändlern verkauft zu werden.



# Haiti bittet zu Tisch

## Vorbemerkung

Jedes Land der Welt zeichnet sich durch spezifische Ernährungsgewohnheiten und eine landestypische Küche aus. Dies gilt für Industrieländer genauso wie für Schwellen- und Entwicklungsländer und ist abhängig von Klima und Geografie, Tradition und Religion, Ressourcen, ökonomischen und finanziellen Faktoren.

Auf den folgenden Seiten blicken wir auf den Reichtum und die Vielfalt der landestypischen Küche – ohne dabei zu vergessen, dass in vielen Ländern dennoch Mangelernährung und/oder Hunger herrschen und ausgewogene und ausreichende Mahlzeiten für einen Großteil der Menschen nicht erschwinglich oder zugänglich sind.

Es soll uns allen Ansporn sein, das uns Mögliche zu tun, damit auch diese Menschen künftig am Reichtum ihres Landes teilhaben können.



# Die landestypische Küche

Die haitianische Küche ist französisch und kreolisch geprägt. Sie unterscheidet sich nicht sehr von anderen karibischen Küchen, ist allerdings im Allgemeinen pfeffriger. Außerdem wird viel mit Bananen gekocht.

- Von früh bis spät** Unentbehrlich für fast jedes Gericht auf Haiti sind **Nüsse** und **tropisches Obst**, das auch zum Frühstück gerne gegessen wird. **Chadèque** ist eine Frucht, die zwar wie eine Grapefruit aussieht, aber ganz anders schmeckt. Zu den haitianischen Spezialitäten gehören **Huhn in Orangensoße**, **flambierter Hummer** und **gegrilltes Schweinefleisch**. Die häufigste Beilage zu den Hauptmahlzeiten ist Reis mit schwarzen Pilzen oder Erbsen.
- Unerschwinglich: Fleisch** Fleisch ist für die meisten Haitianer nicht erschwinglich und kommt nur zu besonderen Anlässen auf den Tisch (dann v.a. Schweine-, Ziegen-, Enten-, Puten- oder Hühnerfleisch).
- Getränke zum Essen** Zum Frühstück trinkt man auf Haiti sehr gerne Fruchtsäfte. In den Mittags- und Abendstunden aber dominiert der einheimische Rum, der auch gerne mit Fruchtsäften gemischt wird. Die sicherlich beliebteste Rum-Marke auf Haiti ist Barbancourt.
- Die wichtigsten Nahrungsmittel**
- Reis, Hirse, Bohnen, Maniok, Mais, Süßkartoffeln
  - Zitrusfrüchte und tropische Früchte wie Bananen, Ananas, Mangos sowie Erdnüsse
  - Pilze, Erbsen, Bohnen
  - Fisch und Meeresfrüchte, wenig Fleisch
  - Milchprodukte spielen in der Küche keine herausragende Rolle.
- Ein typisches Gericht** „Karibisches Hähnchen“  
Hähnchen mit Mangochutney, Limonensaft, Knoblauch und Ingwer

# Wassermangel hat sich verschärft

In Haiti litten die meisten Menschen schon vor dem Erdbeben unter Mangel an Wasser, obwohl es genug davon gab. Die Niederschlagsmenge ist überdurchschnittlich, doch es haperte an der Sammlung und Verteilung. Künstliche Rückhaltebecken fehlten, und durch den Kahlschlag der Wälder erodierten die Böden. Das Wasser konnte nicht mehr in ausreichender Menge aufgenommen werden. Ein Teufelskreis: Jeder Wolkenbruch riss den verbleibenden kümmerlichen Erdboden mit und führte zu noch größerer Bodenerosion.

Für die völlig Mittellosen blieb nur die Suche nach Schmutzwasser auf Dächern, in natürlichen Gewässern, Abläufen oder Pfützen.

Tankwagen brachten Wasser zu den Villen der Reichen. Für alle andern kamen Privatfirmen mit verchromten, bunt bemalten Trinkwassertanks. Das Wasser wurde in mitgebrachte Gefäße abgefüllt und verkauft, pro Gallone (4,6 Liter) 5 bis 6 Gourdes (20 ct). Für die völlig Mittellosen blieb nur die Suche nach Schmutzwasser auf Dächern, in natürlichen Gewässern, Abläufen oder Pfützen.

Seit dem Erdbeben ist die Wasser- und Abwasserversorgung weitgehend zusammengebrochen. Unter Federführung von UNICEF wurden bisher insgesamt 52 Verteilstationen für Trinkwasser eingerichtet. Priorität für die Wasserversorgung haben Krankenhäuser und Stadtteile, in denen sich große Zahlen obdachloser Menschen aufhalten.



# Hilfe, die ankommt

Gleich nach dem schweren Beben am 12. Januar 2010 hat die Diakonie Katastrophenhilfe in der stark betroffenen Region Jacmel mit der Verteilung von Hilfsgütern begonnen, Partner des evangelischen Hilfswerks leisteten Nothilfe in der Hauptstadt Port-au-Prince und in Leogane. Heute liegt der Fokus der Arbeit auf dem Wiederaufbau des Landes.

In Jacmel und dem nahegelegenen Ort Bainet hat die Diakonie Katastrophenhilfe fast 2.000 Zelte verteilt, außerdem Decken, Hygienesets, Kochgeschirr und Plastikplanen. Hunderte Familien erhielten Zelte, ebenso eines der Notlager, die in der Stadt unter freiem Himmel entstanden sind. Im Camp wurde auch die Versorgung der Menschen mit Lebensmitteln und Trinkwasser organisiert.

Hundert Tage nach dem Erdbeben hatten damit Tausende Menschen eine neue Unterkunft und die Mittel zum Überleben. Dennoch war die Lage schwierig: Die Regenzeit brach an, und auch die Hurrikansaison stand vor der Tür. Deshalb begann die Diakonie Katastrophenhilfe so schnell wie möglich mit der Wiederherstellung von 500 beschädigten sowie mit dem Neubau von 500 weiteren Häusern, die sowohl Erdbeben als auch Hurrikans besser standhalten. Das Bauvorhaben hat ein Volumen von 2,8 Millionen Euro.

Hilfsmaßnahmen im Bereich der medizinischen Versorgung unterstützt die Diakonie Katastrophenhilfe in Leogane sowie im ländlichen Raum nördlich der Hauptstadt Port-au-Prince, wo der Bedarf stark gestiegen ist, weil viele Menschen die zerstörte Hauptstadt verlassen haben. Außerdem steht die Wiederherstellung von Schulen und Kliniken auf dem Plan.

Ein Schwerpunkt in der Verteilung von Notgütern war die Gesundheitsversorgung. In Jacmel wurden Gesundheitsstationen und zwei Waisenhäuser mit Medikamenten unterstützt. Sowohl dem Wiederaufbau als auch der Ernährungssicherung, die auch in Bainet gefördert wird, dient ein „Cash for Work“ (Geld für Arbeit)-Programm, von dem hunderte Familien profitierten, deren Ernährung in dieser schwierigen Situation sicher gestellt ist. Die Diakonie Katastrophenhilfe hat zudem Werkzeuge verteilt; die Arbeiter werden für die Beseitigung von Schutt bezahlt.



Hundert Tage nach dem Erdbeben hatten damit Tausende Menschen eine neue Unterkunft und die Mittel zum Überleben.



Im Verbund der  
**Diakonie** 

Mitglied der  
**actalliance**

#### Impressum

Brot für die Welt  
Stafflenbergstraße 76  
70184 Stuttgart  
[www.brot-fuer-die-welt.de/ernaehrung](http://www.brot-fuer-die-welt.de/ernaehrung)  
Spendenkonto: 500 500 500  
Postbank Köln, BLZ 370 100 50

Text und Redaktion: Claudia Grüßhaber und Carolin Callenius  
Fotos: Paul Jeffrey (S. 1, 2, 5–7, 9, 12); Riediger, fotolia (S. 3);  
Oliver Reinhardt/Zeitenpiegel (S. 4)  
Grafik: Atelier Sternstein | Johannes Sternstein, Maren Witthoef

#### Informationen und Textauszüge aus:

- [www.aerztederwelt.org](http://www.aerztederwelt.org)
- [www.brot-fuer-die-welt.de](http://www.brot-fuer-die-welt.de)
- [www.care.de](http://www.care.de)
- CIA World Factbook 2008 und 2009
- [www.diakonie-katastrophenhilfe.de](http://www.diakonie-katastrophenhilfe.de)
- FAO Statistical Yearbooks 2007–2008 und 2009
- [www.haitihilfe-online.de](http://www.haitihilfe-online.de)
- [www.indexmundi.com](http://www.indexmundi.com)
- [www.kindernothilfe.de](http://www.kindernothilfe.de)
- [www.unicef.de](http://www.unicef.de)
- [www.weltaltas.info](http://www.weltaltas.info)
- [www.wikipedia.de](http://www.wikipedia.de)

